

Lutherische Gemeindebriefe

Wie im Traum



Foto: © Pixabay

Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten. Ich will sie zu Wasserbächen führen auf ebenem Wege, dass sie nicht zu Fall kommen; denn ich bin Israels Vater und Ephraim ist mein erstgeborener Sohn.

Monatsspruch Jer 31,9

Es war wie ein Alptraum. Die Stadt lag in Trümmern. Der Tempel Gottes war zerstört. Alles, was der Prophet im Auftrag des Herrn ankündigen musste, war eingetroffen. Das Volk Gottes hatte sich seine Lage selbst zuzuschreiben. Was

hatte sie in diese Lage gebracht? Es war ihre Sturheit, Boshaftigkeit, Gleichgültigkeit gegenüber Gott und seinem Wort, ihre Grausamkeit gegenüber Mitmenschen – kurz – ihre Sünden, und vor allem die fehlende Bereitschaft, die eigene Schuld zu erkennen und vor Gott und Menschen zu bekennen. Wie oft hatte Gott durch seine Propheten gewarnt, gedroht, gemahnt, gelockt, gefleht – aber die allermeisten Menschen wollten ihn nicht hören.

Doch genau hier ändert sich alles, wie es in Träumen oft ge-

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

November 2020
Nummer 11
36. Jahrgang

In diesem Heft:

Wie im Traum

Der Tod – ein natürlicher Teil des Lebens?

Der Faden nach oben

Einzigartig geliebt und verachtet (Bibelserie 9)

Nachrichten

Aus dem Alptraum wird eine der tröstlichsten Weissagungen der ganzen Bibel.

Was heute noch wie ein Traum klingt, soll morgen Wirklichkeit sein.

2

schiebt. Alles wird auf den Kopf gestellt. Bald wird dem träumenden Jeremia bewusst: Hier ist der Herr selbst am Werk. Aus dem Alptraum wird eine der tröstlichsten Weissagungen der ganzen Bibel. Trotz aller Bosheit der Menschen sehnt sich Gott nach seinem Volk. Er liebt es immer noch. Es war ihre eigene Dummheit, die sie in diese Lage gebracht hatte, aber Gott will sie „trösten und leiten“.

Er würde sie loskaufen und erlösen. Nur aufgrund seines Eingreifens würden sie gerettet werden. Die Begründung ist denkbar einfach: „*Ich bin Israels Vater und Ephraim ist mein erstgeborener Sohn.*“ Gott stellt diesen Sohn Josefs wieder her, der das Erbe des Erstgeborenen empfangen hatte, als Jakob im Alter die Söhne Josefs segnete (vgl. 1Mose 48). Gott ist ihr Vater. Er konnte sie nicht verlassen, er konnte sie nicht vergessen. Er streckte seine Hände nach ihnen aus und lud sie dazu ein zurückzukehren.

Diese Rückkehr sollte nicht schwer sein, denn Gott würde sie leicht machen. Er kennt den Weg. Er ist selbst ihr Führer. Wie er Israel einst aus Ägypten und durch die Wüste ins verheißene Land führte, so wird er auch die Juden aus dem Exil in Babylon wieder zurückholen. Er wird Hindernisse, die ihrer Rückkehr behindern könnten, aus dem Weg räumen. Was zwischen ihnen und ihm stand, würde der kommende Heiland wegnehmen. Durch seine Gnade würde er sie loskaufen und erlösen. Durch sein Erbarmen würde er ihre Sünden auslöschen.

Dann verblasste alles. Jeremia erwachte und der Traum machte der Wirklichkeit Platz. Er schaute sich um. Aus der Zukunft war er wieder in der Gegenwart gelandet. Anfangs verwirrt, sagt er dann (V. 26): „*Darüber bin ich aufgewacht und sah auf und hatte so sanft geschlafen.*“ Der Traum war eine vertraute Weissagung: Gott will am Ende sein Volk wieder aus der Verbannung ins verheißene Land führen. In der Zeit bis dahin sollte der Prophet wirken und dem Volk Gottes tröstliche Botschaft zurufen.

Auch unser Dienst geschieht in einer Übergangszeit. Was heute noch wie ein Traum klingt, soll morgen Wirklichkeit sein. Gott führt auch uns durch das öde Land, die gefallene Welt, ins verheißene Land, die neue Schöpfung, die ewige Herrlichkeit. Dazu hat er uns berufen, geführt und geleitet: Zum Wasser, das unseren Durst stillt, auf ebenen Wegen, die er bereitet hat.

Welches Privileg für uns, uns gegenseitig zu ermutigen, während wir durch dieses öde Land ziehen. Wir dürfen die trösten, die über den Verlust lieber Menschen trauern. Wir können die Kraft des göttlichen Wortes, die wir selbst erlebt haben, mit den Leidenden teilen. Durch sein Wort leitet und tröstet uns Gott, weil auch wir sein erstgeborener Sohn sind (wie Israel) – durch Christus. In deiner Taufe bist du mit ihm verbunden. Nun sagt der himmlische Vater auch zu dir: „*Du bist mein lieber Sohn, meine liebe Tochter, an dem, an der ich Wohlgefallen habe.*“

Wir dürfen die Freude eines erlösten Christen vor den Augen anderer Menschen leben. Es ist eine Freude, die über dieses Leben hinausschaut. Sie gründet sich auf das, was nach dem „Traum“ dieses Lebens kommt. Schließlich ist diese Welt so ähnlich. Dein Weinen, deine Enttäuschungen, deine Sehnsucht, deine einsamen Wege durch die verlassensten Weiten scheinen oft so echt zu sein. Doch wenn der Traum endet, verblasst alles, was dir bisher so wirklich erschien. Deine Traurigkeit ver-

lässt dich. Deine Sorgen hören auf. Der Tod ist vergessen. Dein Hirte (V. 10), Jesus Christus, der dich erlöst, geführt und geleitet hat, weckt dich auf und wird dich zu sich rufen zur Auferstehung ins ewige Leben. Amen.

Karsten Drechsler

*Leucht uns selbst in jener Welt,
du verklärte Gnadensonne.
Führ uns durch das Tränenfeld
in das Land der süßen Wonne,
da die Lust, die uns erhöhht,
nie vergeht. (LG 421,6)*

*Es geht um eine
Freude, die über dieses
Leben hinausschaut*

Der Tod – ein natürlicher Teil des Lebens?

Gedanken zu einem oft gehörten Satz

Diesen Satz hört man oft. Er ist gut gemeint und versucht, den Menschen die Angst vor dem Sterben zu nehmen. Wenn der Tod ein ganz natürlicher Bestandteil allen Lebens ist, dann kann man ihm nicht entfliehen, sondern sollte ihn in aller Gelassenheit hinnehmen.

Diese Vorstellung widerspricht aber der menschlichen Erfahrung. Die überwiegende Mehrheit der Menschen will leben. Sie unternimmt große Anstrengungen, um das Leben – soweit es geht – zu verlängern. Wer möchte nicht noch ein paar glückliche Tage auf dieser Erde erleben?

Im Star-Wars-Film „Die Rache der Sith“ sagt der Jedi-Meister Yoda: „Der Tod ist ein natürlicher Bestandteil des Lebens. Frohlocke und jauchze für diejenigen in deiner Nähe, welche

zur Macht übergehen. Betraue sie nicht, vermisse sie nicht!“ Mit anderen Worten: Lass dich davon nicht beeindrucken. Sterben ist das natürlichste Ding in dieser Welt!

Man kann versuchen, auf diese Weise den Tod und seine Begleiterscheinungen zu bewältigen. Wir leben in einer Gesellschaft, in der die meisten Menschen einem säkularen Humanismus huldigen. Sie meinen, auch ohne Gott durch ihre Selbstverwirklichung zu einem anständigen Leben fähig zu sein. Aber was machen diese Menschen, wenn es ans Sterben geht? Es nützt wenig, laut pfeifend durch den Wald zu laufen, um zu zeigen, dass man keine Angst hat. Es hilft auch nichts, einen großen Bogen um Friedhöfe zu machen.

Für solche Menschen ist die Behauptung, der Tod sei ein natürlicher Bestandteil des Lebens eine bequeme Ausflucht. Wenn sie sich

*Heute meinen viele,
dass sie Gott nicht
brauchen*

*Weil Jesus lebt,
darfst auch du
auferstehen*

sagen, dass der Tod einfach zum Kreislauf des Lebens dazu gehört, brauchen sie keine Angst davor zu haben. Aber hilft das wirklich? Ist das wirklich eine Hoffnung, die nicht zum Narren macht?

Die Bibel gibt eine bessere Antwort

In der Bibel sagt uns Gott, warum es den Tod gibt und was Gott gegen ihn unternommen hat: „Durch einen Menschen (Adam) ist die Sünde in die Welt gekommen und der Tod durch die Sünde. So ist der Tod zu



Foto: © cmp55 - shutterstock.com

allen Menschen hindurchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben“ (Röm 5,12). Gott schuf die Welt ohne Tod, aber wegen der Sünde werden wir alle eines Tages sterben. Der Tod ist nicht natürlich.

Es ist wichtig, dass wir dies klar im Blick behalten, wenn wir fragen, was Gott gegen den Tod anzubieten hat. Seine Antwort auf den Tod ist die Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus. Der Apostel Paulus schreibt: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das

Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!“ (1Kor 15,55-57).

Der Tod ist nichts Natürliches. Aber weil Jesus für jede Sünde gestorben ist und weiter aus dem Grab auferstanden ist, wird der Tod nicht das letzte Wort über dich haben. Er wird nicht deine letzte Niederlage sein. Nein, weil Jesus lebt, wirst auch du leben. Das zu wissen, ist für alle Menschen entscheidend.

Jetzt sind wir bereit

Als Pastor in einer Gemeinde besuchte ich regelmäßig Christen im Krankenhaus, gerade auch dann, wenn zu erwarten war, dass sie bald sterben. Dann stellte ich ihnen gern eine einfache Frage: „Bist du bereit, Jesus zu begegnen?“ Es war erstaunlich, wie viele sich auf diese Frage hin öffneten. Sie wussten oder ahnten, dass der Tod nichts Natürliches ist. Deshalb redeten sie im Rückblick mit mir über ihr Leben. Sie sprachen über das, was sie bedauerten, und über ihre Fehler und Sünden.

Dann erzählte ich ihnen, was Gott für diese Sünden getan hat. Er hat sie bezahlt. Und was hat er mit dem Tod getan? Er hat ihn besiegt. Ich redete auch darüber, was Jesus jetzt mit den Sterbenden tun wird. Er will sie zu sich in den Himmel holen.

Wenn ein lieber Mensch gestorben ist, werden wir ihn schmerzlich vermissen. Aber wir wissen, dass wir ihn wiedersehen werden. Jesus erinnert uns daran, wenn er sagt, dass der Tod wie ein Schlaf ist, aus dem er uns aufwecken wird (Joh 11,11).

David Scharf

*aus: Forward in Christ
2020/6; Übersetzung:
G. Herrmann*

Der Faden nach oben

„An einem sonnigen Herbsttag segelte eine gut genährte Spinne durch die milde Luft und landete schließlich in einer Hecke. Sie ließ sich zappelnd und tastend weit hinab und baute sich ein wundervolles Nest, in das sie sich behaglich setzte. Die Zeiten waren gut, und es flog ihr vieles kleine Getier in die feinen Maschen. Eines Morgens – der Tau glänzte wie Perlen im Netz – wollte die Spinne ihre Wohnung inspizieren. Sie lief auf den engen Straßen ihrer Netzfäden herum wie eine Seiltänzerin und guckte überall hin, um festzustellen, ob alles in Ordnung sei. Da kam sie an einen Faden, der gerade in die Höhe lief und bei dem sie nicht erkennen konnte, wo er eigentlich endete. Sie starrte in die Höhe mit all ihren vielen Augen; aber sie entdeckte kein Ende. Sie schüttelte den Kopf und fand diesen Faden einfach sinnlos. Verärgert biss sie ihn durch, und dann – lag sie im Staub, eine Gefangene im eigenen Netz.“ In dieser bildreichen Parabel hat der dänische Schriftsteller Johannes Jörgensen (1866-1956) dargestellt, was Glaube bedeutet.

Viele Menschen, die diese Geschichte hören, werden wohl von sich sagen: „Ich lebe ohne diesen Faden nach oben ganz gut und liege keineswegs im Staub!“ Sie gehören zu der großen Zahl von Zeitgenossen, die meinen: „Zu den Realitäten des Lebens zählt nur das, was man sehen, greifen, be-

greifen und machen kann. Alles, was ich nicht sehen und hören und greifen kann, ist unwirklich und deshalb ohne Bedeutung.“ Sind wir nicht alle versucht, so zu denken? Achten wir nur einmal darauf, was uns umtreibt, was uns in Beschlag nimmt, worüber wir die meiste Zeit reden: Arbeit und Beruf, Geldverdienen, Angebot und Nachfrage, Gesundheit und Krankheit, Urlaub ... Diese Welt mit ihrem Vorhandenen, Greifbaren, Zählbaren, Nachweisbaren und Machbaren hat uns einfach im Griff.

Foto: © Pixabay



Wenn wir dagegen „Ich glaube an Gott“ sagen und uns ihm anvertrauen, dann bekennen wir das Gegenteil: Sehen und Hören und Greifen und Machen ist nicht das eigentlich Tragende meines Lebens, sondern das nicht zu Sehende und nicht Machbare ermöglicht mein Leben. Das ist der „Faden nach oben“, dessen Ende nicht abzusehen und zu kontrollieren ist. Wenn ich nur dem traue,

Unser Leben braucht einen Halt, den wir uns selbst nicht geben können

aus: Tag des Herrn,
August 2001, Nr. 31



*Die Bibel ist ein
Buch, an dem sich
die Geister scheiden*

was ich selbst beherrsche, was ich absehen und messen kann, dann bin ich wie die Spinne im eigenen Netz gefangen, weil ich den „Fäden nach oben“ zerrissen habe.

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebr 11,1).

Damian Meyer

Wenn die Bibel verstaubt...

Einzigartig geliebt und verachtet

Angenommen, die Bibel wäre von Werbefachleuten herausgegeben worden. Da würden wir in ihr wohl kaum etwas lesen von den listigen Lügen Abrahams, von den feigen Verleugnungen des Petrus, von dem törichten Götzendienst Salomos, von dem Betrug Jakobs, von dem Streit zwischen Paulus und Barnabas oder von der Eigenwilligkeit des Mose. Sie hätten uns vermutlich eine Bibel voller fleckenloser Menschen vorgesetzt, Vorbilder tadelloser Frömmigkeit und heiligen Lebens; aber nicht eine Bibel, die Arme, Elende und Sünder beschreibt, wie sie in Wirklichkeit waren und sind.

Aber liegt hier nicht gerade die Ursache für die unterschiedlichen Emotionen, die die Bibel bis heute hervorruft? Ihr einzigartiger moralischer Charakter macht sie zu einem Buch, an dem sich die Geister scheiden. Wer könnte bei ihrer aufmerksamen Lektüre unberührt und neutral bleiben? Ist das vielleicht auch der Grund, warum die Bibel nicht nur das meistgekauft, weitverbreitetste, meistübersetzte und meistgelesene Buch der Welt ist, sondern auch am meisten ver-

achtet oder gar gehasst wird? Nie ist ein anderes Buch so angegriffen, kritisiert, bestritten und so oft vernichtet worden wie die Bibel. Hasst man die Bibel vielleicht aus demselben Grund wie ein Verbrecher das Gesetz, nach dessen Paragrafen er verurteilt wird?

Aber auch das Umgekehrte ist wahr: Die Bibel ist – wie schon gesagt – auch das meistgeliebte Buch der Welt. Christus sagte einmal von den falschen Propheten: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen ... Jeder gute Baum bringt gute Früch-



Foto: © Pixabay

te, aber der schlechte Baum bringt schlechte Früchte“ (Mt 7,16f). Wie sieht es in dieser Beziehung mit der Bibel aus? Wenn ihre Botschaft nicht nur außerordentlich interessant, sondern auch gut und nützlich ist – kurz gesagt, wenn die Bibel ein „gutes“ Buch ist –, dann muss sich das an ihren Früchten zeigen.

Der römische Kaiser Marc Aurel, der chinesische Weise Konfuzius und andere Moralisten haben an-

spruchsvolle Standardwerke über die Ethik verfasst. Aber welcher Mensch konnte durch sie dazu gebracht werden, ein wirklich gutes und heiliges Leben zu führen? Diese Bücher präsentieren wohl ein bestimmtes Ideal, aber die Praxis zeigt: Es ist unmöglich durch das ständige Vorhalten moralischer Maßstäbe den gefallen Menschen auf das Niveau dieses Ideals zu heben. Vielleicht gelingt dies ein Stück weit in Bezug auf das vor Menschen sichtbare äußere Verhalten, aber nicht vor dem ewigen Richter, der sich schon zu Lebzeiten in unserem Gewissen meldet. All diesen Werken fehlt zur radikalen Umgestaltung des Menschen diese göttliche Kraft, welche nur die Bibel besitzt.

Die Bibel bewirkt Veränderung, indem sie uns in Kontakt bringt mit Jesus Christus, der den gefallen Menschen nicht nur moralisch „repariert“, sondern der für ihn gestorben und auferstanden ist. In und mit ihm ist der gefallene „alte“ Mensch durch die Taufe und den Glauben mit gestorben. In dem auferstandenen Herrn ist der Christ vor Gott ein vollkommen neuer Mensch geworden, eine neue Kreatur. Das ist die biblische Antwort auf das Problem des Menschen vor Gott. Darf ich aber vor dem allerhöchsten Schöpfer durch das Opfer seines Sohnes sündlos und von

aller Schuld befreit erscheinen, dann habe ich eine ganz andere Ausgangsbasis dafür, mich um ein moralisch einwandfreies Leben zu bemühen.

Die Bibel ist zwar in vollem Umfang Gottes heiliges Wort, aber trotzdem in einzigartiger Weise menschlich und lebensnah. Wie sich Gott in Christus erniedrigt hat und menschliche Gestalt annahm (Phil 2,5-8), so hat sich der ewige Gott auch in der Bibel zu uns armseligen Menschen herabgebeugt, um uns anzusprechen und uns in seinem Wort „abzuholen“, damit wir schließlich ins himmlische Vaterland gelangen.

Ja, die Bibel spricht an vielen Stellen von der Unzulänglichkeit des Menschen. Aber nicht um ihn in seiner Ablehnung gegen Gott und dessen Willen zu bestärken, sondern um uns Menschen zu zeigen: Das passiert, wenn wir Gottes Angebot seiner Gnade ausschlagen oder geringachten. Wir sollen Hunger und Durst bekommen nach der zentralen biblischen Botschaft: „Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe“ (2Mose 34,5-7). Und: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim 2,4).

Reimund Hübener

*Moralische Vorhaltungen
machen keinen Menschen
besser*

*Die Bibel zeigt uns Sündern
den rettenden Ausweg*

• Nachrichten • Nachrichten •

• Im August konnten Präses Michael Herbst und Schulpfarrer Uwe Klärner dankbar auf ihr 25. Ordi-

nationsjubiläum zurückblicken. Pf. Klärner wurde am 13.8.1995 in Chemnitz zum Predigtamt ordiniert

*Zwei Ordinations-
jubiläen*

*Berufungsver-
sammlung in
Schönfeld*

und diente dann unserer Dresdner Dreieinigkeitsgemeinde bis 2005. Die Ordination von Pf. Herbst fand am 20.8.1995 in Steeden statt. Er übernahm anschließend von Straßkirchen aus die Versorgung der süd-deutschen Parochie. Seit 2005 ist er in Zwickau-Planitz tätig.

- Am 3. November 2020 konnte in Zwickau-Planitz unter Einhaltung der geltenden Hygienevorschriften ein Jugendtag unserer Kirche veranstaltet werden. Die Leitung lag in den Händen von Pf. M. Drechsler/Nerchau und M. Soucek/Zwickau. Unter dem Thema „Die sieben Dämonen der Maria Magdalena“ ging es um Gefährdungen, denen jungen Menschen heute ausgesetzt sind.

- Am 4. Oktober 2020 hat die vakante Schönfelder Emmausgemeinde unter Leitung von Pr. M. Herbst eine Berufungsverammlung gehalten. Berufen wurde Pf. Albrecht Hoffmann/Crimmitschau. Er hat sich Bedenkzeit für seine Entscheidung ausgebeten.

- Vom 6.-8. Oktober 2020 kamen unsere Pastoren in Nerchau zu ihrer Herbstkonferenz zusammen. Krankheitsbedingt gab es einige Ausfälle. Neben der Arbeit an biblischen Texten (Ps 37 und Apg 1,12ff) standen Beiträge zur praktischen Anwendung von Gesetz und Evangelium sowie zum seelsorgerlichen Umgang mit konfessionsverschiedenen Ehen auf dem Programm. Aus den einzelnen gesamtkirchlichen Ämtern und Kommissionen wurde berichtet.

Neue Adresse:

Dozent Holger Weiß, Untere Badergasse 22, 09496 Annaberg-Buchholz, Tel. 03733/14 36 907

Nächste Termine:

- Nov.: Vorstehertagung in Schönfeld
- 11. Nov.: Abendvorlesung „Theologie für junge Erwachsene“ in Dresden
- 14. Nov.: Wochenendblasen in Zwickau-Planitz
- 14. Nov.: Sitzung des Förderkreises für luth. Schulen in Zwickau-Planitz
- 21. Nov.: Wochenendsingen

Theologie für junge Erwachsene

Am Mittwoch, dem 11. Nov. 2020, soll in Dresden wieder eine Veranstaltung mit Abendvorträgen stattfinden, die auch im Internet übertragen wird. Siehe: www.youtube.com/DreieinigkeitsgemeindeDresden

Auf dem Programm stehen Beiträge zu folgenden Themen:

(1) Was sagt ihr, wer ich bin?

– Richtige und falsche Erwartungen gegenüber Jesus damals und heute (Doz. H. Weiß) und

(2) Zwischen Widerstand und

Anpassung – Kirchen in der DDR /1. Teil: Die Ära Ulbricht (Dr. G. Herrmann)

Interessenten sind herzlich auch nach Dresden eingeladen. Für die Einhaltung des Hygienekonzepts wird gesorgt.